Commission pour le patrimoine culturel (« COPAC »)

**Vu la loi du 25 février 2022 relative au patrimoine culturel ;
Vu le règlement grand-ducal modifié du 9 mars 2022 déterminant la composition, l'organisation
et le fonctionnement de la commission pour le patrimoine culturel ;**

Attendu que la ferme sise 3, Kirichstrooss à Holler se caractérise comme suit :

Der Streckhof befindet sich im historischen Ortskern von Holler, schräg gegenüber der Kirche Sankt Salvator (BTY).¹ Bereits auf der Ferrariskarte ist an dieser Stelle ein längsrechteckiges Gebäude mit rechtwinkligem Anbau im Südwesten zu sehen, im Urkatasterplan von 1830 ist der Bauernhof ebenfalls mit einem rechtwinkligen Anbau verzeichnet (GAT).² Der Anbau wurde laut den Katasterquellen um 1865 abgebrochen, seither sind keine Änderungen an dem Gebäude im Kataster vermerkt, die Parzellenummer ist seit 1865 unverändert (AUT, ENT).³ Die Ardennenoffensive im Winter 1944/1945 überstand Holler vergleichsweise glimpflich, laut Kriegsschädenstatistik waren zwar alle der 33 existierenden Gebäude beschädigt, der Großteil jedoch lediglich zwischen 0 und 25%, sodass daraus geschlossen werden kann, dass das Gebäude im Rahmen der Wiederaufbauphase nicht wesentlich verändert wurde.⁴ In den 1980er Jahren wurden die Fassade und das Dach instandgesetzt. Im Zuge dieser Arbeiten wurde zudem ein kleiner Anbau mit Pultdach an der südwestlichen Giebelseite abgetragen und die Fensteröffnungen der Giebelseite verändert.⁵

Das zweigeschossige Gebäude mit Krüppelwalmdach steht giebelständig zur Kirichstrooss und besteht aus dem links gelegenen Wohnhaus und der rechts anschließenden Scheune (AUT, CHA).

Die nach Südosten gerichtete Eingangsfassade des Wohnhauses ist durch drei Achsen gegliedert, die beiden linken Achsen nehmen im Erd- und Obergeschoss je zwei hochrechteckige Fensteröffnungen mit Sandsteinlaibungen auf, die teilweise gefast, mit geradem Sturz sowie leicht vorkragenden Sohlbänken aus Sandstein gestaltet sind (AUT, CHA). Rechts befindet sich die über zwei Naturstufen erreichbare Eingangstür, die von einer schichten Sandsteinlaibung mit Prellsteinen und einer schlicht profilierten Verdachung eingefasst ist (AUT, CHA).

Die Fassade der Scheune weist im Erdgeschoss eine niedrige Tür mit Segmentbogen-Abschluss auf, sowie eine niedrige Toröffnung mit sichtbarem Schiefer-Segmentbogen und drei verschiedenformatige Fensteröffnungen, die ebenfalls mit einem Segmentbogen abschließen.⁶ Im Obergeschoss sind zwei schmale hochrechteckige Lüftungsluken vorhanden (AUT, CHA). Die Giebelseite zur Straßenseite nimmt ein großes Scheunentor mit hölzernem Sturz auf, im

¹ Meyers, Paul-Henri: Holler die Geschichte eines Dorfes, in: De Clärrwer Kanton Bd. 1, 1980, S. 4.

² Ferraris, Joseph de, Le grand Atlas de Ferraris. Le premier Atlas de la Belgique. 1777. Carte de Cabinet des Pays-Bas autrichiens et de la Principauté de Liège, KBR Bibliothèque Royale de Belgique, Brüssel, 3. Aufl., 2009, Ouren 238.

³ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, Urkataster, Weiswampach E3, Parzelle 610, 1830ff; Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, Weiswampach E3, Parzelle 610, Case croquis Nr. 977, 1865.

⁴ Zu den Kriegsschäden vgl. Statistiques des faits de guerre, 5.6 Dommages de guerre aux bâtiments. in: STATEC (Hg.): Bulletin du Statec, Vol. 26, Nr. 1-2, Luxembourg 1980, S. 115.

⁵ vgl. Fotos in: Archives SSMN/INPA, Fonds subsides à la restauration, Holler, Maison 7, 1980er Jahre.

⁶ Die Toröffnung entstand aus einer Tür mit nebengeordnetem Fenster nach der Instandsetzung in den 1980er Jahren, vgl. Archives SSMN/INPA, Fonds subsides à la restauration, Holler, Maison 7, 1980er Jahre.

Obergeschoss sind zwei schmale hochrechteckige Lüftungsluken vorhanden (**AUT, CHA**). An der Giebelseite ist an einer schadhafte Stelle im Putz auch das für die Region typische bauzeitliche Schieferbruchsteinmauerwerk sichtbar (**AUT, CHA, OLT**). Die Rückseite des Gebäudes ist weniger symmetrisch gestaltet als die Eingangsfassade (**CHA**). Am Wohnbereich sind im Obergeschoss zwei hochrechteckige Fenster ohne Einfassungen vorhanden, im Erdgeschoss sind zwei Öffnungen zu erkennen, von denen eine aus der Achse herausgerückt ist. An der Rückseite der Scheune ist nur eine kleine Fensteröffnung im Obergeschoss erkennbar.⁷ Die südliche Giebelseite weist heute eine Fensteröffnung im Erdgeschoss und eine Fensteröffnung im Obergeschoss auf. Bauzeitlich befand sich an diesem Giebel ein Anbau, die Öffnungen wurden im Zuge der Instandsetzung der Fassade in den 1980er Jahren neu gestaltet.⁸

Die nach Süden weisende Eingangsfassade lässt einen klassischen Grundriss von Wohnhaus und Scheune ablesen, wie er bei Bauernhöfen aus dem 18. und 19. Jahrhundert in Luxemburg typisch ist.⁹ Über einen seitlich im Wohnhaus gelegenen Flur werden auf der einen Seite die Wohnräume des Erdgeschosses erschlossen, auf der gegenüberliegenden Seite des Flurs befindet sich üblicherweise ein Zugang zum landwirtschaftlichen Nebengebäude mit Stallungen und daran anschließend die Scheune, die hier von der nördlichen Giebelseite durch das große Tor befahrbar ist. Die Lüftungsluken im Obergeschoss der Scheune deuten auf einen Heuspeicher im oberen Geschoss hin, die kleineren Tür- und Fensteröffnungen der Scheunenfassade lassen dahinter die Stallungen vermuten.¹⁰ Typischerweise ist die Rückseite des Gebäudes weniger symmetrisch und damit weniger repräsentativ, sondern vielmehr zweckmäßig gestaltet (**CHA**). Die Tür- und Fenstereinfassungen aus Sandstein zeigen mit den geraden Stürzen und der schlichten Verdachung über der Eingangstür eine klassizistische Formensprache die, für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts in Luxemburg typisch ist (**AUT, CHA, ENT**). Daher liegt eine Überarbeitung der Fassade im späten 19. Jahrhundert nahe, wie sie in dieser Zeit häufig an bestehenden Gebäuden vorgenommen wurde (**CHA, ENT**).

Der Bauernhof zeichnet sich durch seine charakteristische Bauform, die Form des Daches, die verwendeten Materialien sowie durch die symmetrisch gegliederte Fassade des Wohnhauses und die zweckmäßig gestaltete Fassade der Scheune, als typisches Beispiel eines traditionellen Öslinger Bauernhofes des 18. bzw. 19. Jahrhunderts aus. Das Gebäude ist wahrscheinlich bereits auf der Ferrariskarte verzeichnet und prägt somit den historischen Ortskern von Holler seit über zwei Jahrhunderten. Die Katasterquellen lassen zudem nur wenige bauliche Veränderungen an dem Gebäude erkennen. Anhand der äußeren Erscheinung handelt es sich bei dem Bauernhof um einen typischen Zeugen seiner Entstehungszeit, dessen Erhalt aus historischen, handwerklichen und architektonischen Gründen von öffentlichem Interesse ist. Daher wird es ausdrücklich empfohlen, das Gebäude durch eine Unterschutzstellung auf nationaler Ebene für die Zukunft zu bewahren.

Erfüllte Kriterien: (**AUT**) Authentizität, (**GAT**) Gattung, (**CHA**) Charakteristisch für ihre Entstehungszeit, (**OLT**) Orts- oder landschaftstypisch, (**BTY**) Bautypus, (**ENT**) Entwicklungsgeschichte

⁷ Der untere Teil der Rückseite ist aufgrund der Hanglage und einer Mauer nicht einsehbar.

⁸ vgl. Fotos in: Archives SSMN/INPA, Fonds subsides à la restauration, Holler, Maison 7, 1980er Jahre.

⁹ Calteux, Georges: D' Lëtzebuurger Bauerenhaus. Band 1, Foetz 1997, S. 193, 196, 198.

¹⁰ Der Innenraum des Gebäudes konnte nicht besichtigt werden.

La COPAC émet un avis favorable pour un classement en tant que patrimoine culturel national de la ferme sise 3, Kirichstrooss à Holler (no cadastral 610/335). 12 voix pour un classement et 1 abstention.

Présent(e)s : Andrea Binsfeld, Beryl Bruck, Christina Mayer, Christine Muller, Claudine Arend, Gaetano Castellana, Gilles Surkijn, Heike Pösche, Lisa Hoffmann, Marc Schoellen, Michel Pauly, Patrick Bastin, Paul Ewen.

Luxembourg, le 26 février 2025